Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz

Herausgeber: Historischer Verein Zentralschweiz

Band: 113 (1960)

Vereinsnachrichten: Jahresberichte

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Protokoll der 113. Jahresversammlung in Zug

14. September 1959

Im Kantonsratssaal begrüßte Ständeratspräsident Dr. Augustin Lusser als Leiter der Tagung die Geschichsfreunde der V Orte, vor allem die Vertreter der Regierungen sowie der Stadtbehörden von Zug. Gerade am Tage nach dem Abschuß der ersten erfolgreichen Mondrakete wies er auf die Geschichte als Lehrmeisterin der Menschen hin. In sympathischen Worten stellte er die Stadt Zug als glückliche Synthese von Vergangenheit und Neuzeit vor.

Sodann wurde alt Nationalrat Karl von Weber, Bankratspräsident in Schwyz, als Veteran geehrt. Die Versammlung nahm Kenntnis vom Hinschied folgender treuer Mitglieder und erwies ihnen die übliche Totenehrung:

Hr. Amberg Siegfried, Dr. med., Arzt, Ettiswil
HH. Amstalden Johann, Spiritual, Kreuzspital, Chur
HH. Bucher Josef, Pfarrer, Großwangen
Hr. Camenzind Alois, Kantonsrichter, Gersau
Hr. Dettling Josef, Dr. med., Professor, Bern
Hr. zur Gilgen Ludwig, Kapellplatz 1, Luzern
Hr. Habermacher Hans, Kirchmeier, Sursee
Hr. Hensler Josef, Dr. med., Bezirksarzt, Einsiedeln
Hr. Jost Alfred, a. Korporationspräsident, Willisau
Hr. Käslin Wilhelm, lic. jur., a. Gerichtspräsident, Beckenried
Hr. Meyer Ludwig, Dr. jur., Oberstbrigadier, Adligenswilerstraße 6, Luzern
Hr. Müller Franz, Architekt, Altdorf
Hr. Purtschert Hans, Archivsekretär, Bruchmattrain 3, Luzern
Hr. Reichlin Rudolf, Oberstleutnant, Schwyz
Hr. Ruoß Erhard, a. Nationalrat, Buttikon
Hr. Schwendimann Johann, Dr. jur., Löwenstraße 11, Luzern
Hr. Suter Fridolin, Güterexpedient DGV, Brunnen
Hr. Türler Max, a. Stadtbaumeister, Landschaustraße 7, Luzern
Hr. Walker Ludwig, a. Landammann und Ständerat, Schattdorf
Hr. Zgraggen-Odermatt Ernst, Landammann, Hergiswil.

Nun führte Msgr. Dr. Mühlebach die Vereinsgeschäfte. Diese brachten zunächst eine Ergänzung von § 5 der Statuten: Mitglieder mit mehr als 50jähriger Zugehörigkeit zum Verein werden als Veteranen bezeichnet und sind von der Entrichtung des Jahresbeitrages befreit. Der Einbuße an Mitgliedern infolge Todesfalls (Austritte nicht gerechnet) standen leider nur neun Anmeldungen gegenüber. Ohne Einspruch wurden neu aufgenommen:

Hr. Blättler Robert, Gemeindepräsident, Hergiswil NW
Hr. Brunner Arnold, Dr. jur., Generalagent, Kleinmattstraße 12, Luzern
Hr. Dalcher Peter, Dr. phil., Redaktor am Schweizerdeutschen Wörterbuch, Zug
HH. Gasser Fridolin, Wallfahrtskaplan, Sachseln
Hr. Halter Werner, eidg. Beamter, Seestraße 75, Thun
Hr. Seiler Franz Josef, Sekundarlehrer, Unterägeri
Hr. Tomaschett Paul, Dr. phil., Gymnasiallehrer, Bodenhofstraße 25, Luzern
Hr. Weber August, Korporationsrat, Neugasse, Zug
Hr. Weber Emil, Photograph, Stans.

Bei den Wahlen blieb mit einer Ausnahme alles beim alten. Prof. Dr. Hüppi, treuer Vizepräsident seit 1945, erklärte seinen Rücktritt. Zum Nachfolger erkor die Korona einstimmig Dr. Konrad Nick, Mittelschullehrer, Sursee. Bei der Bestimmung des nächsten Tagungsortes schlug der Urner Vertreter Andermatt/Hospental vor, wobei Landammann und Ständerat Danioth die Ehre des Tagespräsidenten zufallen soll. Der Jahresbeitrag blieb sich gleich bei Fr. 10.—. Die Revision der Vereinsfinanzen verschob man auf 1960, da inskünftig Rechnungs- und Kalenderjahr zusammenfallen. Landschreiber Zumbach erinnerte an die günstige Gelegenheit, von der Zentralbibliothek Luzern alte Geschichtsfreunde zu erwerben. Schließlich empfahl der Vereinspräsident allen Mitgliedern und Gästen die Arbeitstagung und trat den Vorsitz wieder ab.

Im wissenschaftlichen Teil hörte die Versammlung zwei Referate. HH. Pfarr-Resignat Albert Iten, Zug, behandelte 'Die zugerische Geistlichkeit im 16. Jahrhundert'. Der Redner legte dar, wie es mit vielen Dingen vor der Reformation besser stand als unmittelbar nachher, wo die Autorität der Kirche noch mehr litt. Bei manchen Geistlichen machte sich eine unvorstellbare Mißachtung des Zölibats breit. Die guten Früchte des Konzils zeigten sich erst nach 1580. Offen zeichnete der Referent mit Licht und Schatten die zehn Leutpriester der Stadt Zug aus der genannten Zeit: Schönbrunner, Winkler, Wein-

gartner, Offner, Seiler, Hürlimann, Vogt, Stäbinger, Meier und Hauser. Die aus ergiebigen Quellen geschöpfte Arbeit unsres geschätzten Ehrenmitgliedes verdient den geplanten Druck.

Es folgte das Kurzreferat von Herrn Prof. Dr. Hans Georg Wirz, Bern: Niklaus von Flüe in Katharinental. Seine These zielte auf eine kriegsgeschichtliche Berichtigung. Bekanntlich hat die Überlieferung die Rettung des Klosters Katharinental bei Dießenhofen durch den Landesvater immer festgehalten. Robert Durrer, dem Gerold Edlibach als Quelle diente, verwies diesen Gedanken ins Reich der Fabel. Der Redner aber stützte sich auf eine noch ältere, 1900 gedruckte zeitgenössische Chronik des Glarner Landschreibers Rudolf Maad, welcher 1460 den Zug in den Thurgau persönlich mitgemacht hatte. Prof. Wirz kam auf Grund seiner Interpretation zum Schluß der Glaubwürdigkeit der Verschonung Katharinentals durch Bruder Klaus. Der Historiker wird diese minutiöse Studie im Innerschweizerischen Jahrbuch für Heimatkunde gedruckt finden.

Nach der geistigen Kost war nun auch die leibliche im Hotel Ochsen an der Reihe. Die fein angerichtete Tafel schuf eine ungezwungene und mitteilsame Stimmung der Tischgenossen. Diese durften noch ein niedliches Präsent entgegennehmen: Albert Iten, Die Anfänge einiger Zuger Geschlechter; Hans Koch, Zug (Schweizer Heimatbücher); Josef Mühle, Die Stadt Zug und ihre Kunst. Beim traditionellen Toast auf das Vaterland knüpfte Tagespräsident Dr. Lusser an seinen kürzlichen Aufenthalt in Polen an und redete unsrer Freiheit das Wort. Landschreiber Zumbach sprach namens der Regierung und der rührigen Zuger Historiker. Prof. Mühlebach spendete allen Beteiligten für ihren Einsatz zur Vorbereitung und zum guten Gelingen der Tagung seinen herzlichen Dank.

Der Nachmittag war dem Besuch des Zurlaubenhofes gewidmet, wozu Familie Dr. jur. Damian Bossard freundlich eingeladen hatte. Einleitend umriß Stadtbibliothekar Dr. Koch die Chronik der Familie Zurlauben, deren Kunstsinn man beim anschließenden Rundgang reichlich bewundern konnte. Beim Imbiß im idyllischen Garten des Hofes genossen die Freunde der Geschichte nochmals das einzigschöne Zug.

Joseph Schacher

Vorstandsbericht 1958/59

Der Vorstand tagte zur Behandlung der laufenden Geschäfte je einmal im November, Februar und Juni in der 'Pfistern' zu Luzern.

Vorerst eine Berichtigung: Dr. P. Gall Heer besorgt nach wie vor die *Bibliographie Obwaldens*. Die Meldung eines Wechsels dieser Charge im Bericht 1956/57 beruhte lediglich auf einem Mißverständnis und sei hiemit bereinigt.

Was die *Jahresversammlung* betrifft, soll es Leute geben, die sich jedesmal anmelden, um auf die Präsenzliste zu kommen, aber dennoch wegbleiben.

Bekanntlich ließ man 1958 die *Chronik* der einzelnen Orte fallen und nahm eine allgemeine Kulturchronik der Innerschweiz in Aussicht. Für diese geplante Neuerung brachte der Vorstand aus finanziellen Gründen keine einhellige Begeisterung mehr auf, zumal der beschränkte Umfang der Zeitschrift eben auch den historischen Aufsätzen gerecht werden muß.

Die Drucklegung des fälligen *Registerbandes* (Geschichtsfreund 81—100) rückt in die Nähe. Herr Dr. phil. A. Steiner, Hünenberg, hat die Arbeit im Manuskript beisammen.

Die Gedenkschrift Wymanns warf die Frage des Austausches von *Beiheften* auf. Solche sollen nur in den Austausch kommen, wenn Gegenrecht gehalten wird.

Die *Arbeitstagung* des Vereins fiel auf den 25. April 1959. Dr. Alfred Häberle, Bibliothekar Aarau, sprach über 'Die Eidgenössischen Abschiede und ihre Geschichte'. Der Leser findet eine Würdigung des Vortrages im Geschichtsfreund 112.

Der Vorstand sah sich veranlaßt, die *Rechtslage* zwischen der Firma von Matt und dem HVVO zu klären. Von einem Verlagsver-

hältnis kann nach seiner Auffassung nicht die Rede sein. Auch im Vertrag von 1896 mit Firma Benziger findet sich kein Verlagsrecht, und die damaligen Regelungen befassen sich bloß mit dem Druck. Somit erfolgt mit 1959 die Änderung von Umschlag und Titelseite der Zeitschrift.

Das Ergebnis der *Vereinsrechnung* erscheint erst 1960, da inskünftig Rechnungs- und Kalenderjahr zusammenfallen.

Prof. Dr. Adolf Hüppi reichte zuhanden der Jahresversammlung in Zug seine *Demission* ein. Als Vizepräsident leistete er dem Verein seit 1945 seine uneigennützigen Dienste. Ihm und dem frühern Aktuar, Herrn Dr. Meinrad Schnellmann, sei für ihr Wirken aufrichtig gedankt.

Joseph Schacher

ZUSAMMENFASSUNG DER RECHNUNG 1959

abgeschlossen per 31. Dezember 1959

Erfolgsrechnung: *1959*

EINNAHMEN:

Zinsen	1 103.65
Mitgliederbeiträge für Band 111 (1958)	6 379.20
Mitgliederbeiträge für Band 112 (1959)	6 588.—
Zuwendungen	755.—
Diverse Einnahmen	61.20
	14 887.05

AUSGABEN:

Aufwendungen und Auslagen	2 136.55
Druckkosten für Gfrd. Band 111	6 176.40
Druckkosten für Gfrd. Band 112	5 937.—
Mehreinnahmen	637.10
	14 887.05

Vermögensbestand: *31. Dezember 1959*

Kassa und Bankguthaben	10 170.40
Wertschriften (Bilanzwert)	18 000.—
Debitor	683.40
Vermögensbestand Dezember 1959	28 853.80
Vermögensbestand Dezember 1958	28 216.70
Vermögenszuwachs 1959	637.10

4. Arbeitstagung des Historischen Vereins der V Orte

Luzern, am 12. März 1960

Der Präsident des Historischen Vereins der V Orte, Msgr. Dr. A. Mühlebach, begrüßte rund 30 Teilnehmer und gab einige Entschuldigungen bekannt. Für die Arbeitstagung des nächsten Jahres, 1961, konnte Landschreiber Dr. Ernst Zumbach, Zug, gewonnen werden. Er wird als Fachmann über «Innerschweizerische Heraldik» referieren. Hierauf erhielt der Tagesreferent HH. Dr. Emil Spieß, Meggen, das Wort zu seinem Vortrag «Ignaz Paul Vital Troxler als Politiker in Staat und Kirche». Es fällt dem Berichterstatter schwer, diesen reich befrachteten, gut belegten und glänzend formulierten Vortrag für die «Zuhausegebliebenen» zu skizzieren. Das politische Wollen Troxlers in einem einstündigen Vortrag zu umspannen und in einer scharf konturierten Skizze zu zeichnen war ein Meisterstück. Jedenfalls hatte man am Schluß den Eindruck, endlich einmal über einen viel gerühmten und ebenso oft geschmähten Mann ein sachlich belegtes und fundiertes Urteil gehört zu haben. Ein Urteil, das nicht kalt richtend abgegeben wurde, sondern das aus kongenialem Erkennen einer bedeutenden Persönlichkeit und aus dem Miterleben eines warmen gleichschlagenden Herzens sich formte.

Troxler, 1780 in Beromünster geboren, machte seine ersten politischen Erfahrungen als Sekretär Rüttimanns 1799 in Luzern und später in Bern. Er tat hier auch gleich einen Blick hinter die Kulissen, der auf den jungen Idealisten nicht unbedingt positiv wirkte, ihm jedenfalls alle Politik von Anfang an ins Zwielicht rückte. 1800 ist Troxler in Jena Student bei Schelling, wendet sich nach philosophischen Studien den Naturwissenschaften zu, wird 1806 Arzt in Beromünster und beginnt zugleich seine politische Aktivität mit dem

Kampf gegen das luzernische Medizinalwesen, 1819—21 wirkt er als Professor am Lyceum in Luzern, ergreift auch hier sofort die Fehde gegen die veraltete Luzernische Schulordnung, der Kampf gegen die restaurativen Kräfte der alten Ordnung bringt ihn ins Gefängnis und um seine Stelle. 1823 verschafft ihm Zschocke eine Professur an der Kantonsschule in Aarau, zu deren Schulleiter er aufsteigt. 1830—31 lehrt er an der Universität Basel, muß aber von dort wieder nach Aarau zurückkehren. 1834 wird er an die neu gegründete Universität Bern gerufen und wirkt hier nun die längste Zeit bis 1853. Für seine alten Tage zieht er sich nach Aarau zurück, wo er 1866 stirbt. An allen Orten seines Wirkens greift er in die Politik ein, sei es die kantonale, sei es die eidgenössische. Grundmotiv seiner Politik, die er in hunderten von Zeitungsartikeln und Flugblättern oder Broschüren vertritt, ist kompromißloser Kampf gegen die Aristokratie für die Demokratie. 1814 ist er vor allem Vorkämpfer der Landschaft gegen die Stadt, 1829 greift er auf Seiten Casimir Pfyffers in die kantonalen Verfassungskämpfe Luzerns ein, 1830 und später kämpft er für die Ausweitung des Begriffes Demokratie, für unmittelbare Demokratie gegen Repräsentativdemokratie. Im Kampf um die Bundesreform auf eidgenössischer Ebene lanciert er die Idee eines «eidgenössischen Verfassungsrates und tritt entschieden für ein Zweikammersystem ein, verlangt strikte Gewaltentrennung und zur Sicherung des Bürgers vor einem kommenden Verwaltungsmoloch die Einführung von Verwaltungsgerichten.

Sein überzeugter Liberalismus fußte aber nicht auf der rationalistischen Aufklärungsphilosophie, was am besten aus seiner kirchenpolitischen Haltung erhellt. Seine Schriften und das Zeugnis seiner Freunde bestätigen es, daß er zeitlebens tief religiös war und als dogmengläubiger Katholik lebte und starb. Und doch begleitet alle seine Schriften ein heftiger antiklerikaler Affekt. Was er bekämpfte, war ein überbordender Klerikalismus, den er mitverantwortlich machte für das staatliche Zensurwesen der Jahre 1820—33. Mit Domdeckan Alois Vock, mit dem Abt von St. Urban und anderen hochgesinnten Geistlichen verband ihn aufrichtige Freundschaft. Troxler war ein scharfer Gegner jeder Einmischung des Staates in rein kirchliche Belange, er bekämpfte deshalb 1827 das Bistumskonkordat und später die staatskirchlichen «Badener Artikel». Er wollte keine Staatskirche,

dafür aber eine stärkere nationale Ausprägung des katholischen Kirchenwesens durch Schaffung eines schweizerischen Erzbistums. Ganz modern tönen seine Forderungen um vermehrte Mitsprache des Laien in der Kirche. Es war die Tragik Troxlers, daß er in den meisten seiner Anschauungen und Postulate seiner Zeit weit voraus war, die Umstände waren noch nicht reif. Wenige nur haben ihn zu seinen Lebzeiten verstanden, die Nachwelt gar hat sein Bild allzu oft simplifiziert und parteipolitisch zurecht geschnitten. Erst eine Edition seines gewaltigen schriftlichen Nachlasses wird zeigen, wo der Mann wirklich stand und welche tragenden Ideen er mit einer erstaunlichen Zähigkeit trotz Gefängnis und Verfolgung vertreten hat. — Reicher Beifall lohnte das Referat, mit dem sich Prof. Spieß wohl als der beste Kenner Troxlers ausgewiesen hat.

An der anschließenden Diskussion beteiligten sich Dr. J. Frey, Luzern, P. Dr. Gall Heer, Engelberg, Gerichtspräsident Lic. iur. A. Wigger, Sursee, Dr. H. Wicki, Luzern und der Vereinspräsident Dr. A. Mühlebach. Man erfuhr dabei vor allem, daß Prof. Spieß nun bereits seit ca. zwei Jahren mit der Sammlung des gesamten schriftlichen Nachlasses von Troxler begonnen hat, der mit Hilfe des Schweizerischen Nationalfonds herausgegeben werden soll. Den Umfang dieses geplanten Werkes mögen folgende Zahlen illustrieren: Selbständige Schriften Troxlers: 80, Zeitungsartikel, die sicher Troxler zuzuschreiben sind: 1700; dazu kommen noch weitere 2000 Artikel, deren Herkunft von Troxler noch zu untersuchen ist. Die hinterlassenen Manuskripte füllen 140 Kassetten. Die Gesamtausgabe wird ca. 40—50 Bände zu je rund 600 Seiten füllen. Es ist klar, daß diese Ausgabearbeit die Leistungskraft eines Einzelnen weit übersteigt, es soll deshalb versucht werden, junge Historiker zu finden, die bereit sind, sich als Helfer einspannen zu lassen.

Vor allem aber kam in der Diskussion der Wunsch zum Ausdruck, Professor Spieß als der beste Kenner Troxlers möchte uns die längst fällige Biographie Troxlers schenken. Der Präsident, Dr. Mühlebach, erhielt von der Versammlung den Auftrag, dem Kuratorium der Troxler-Ausgabe den doppelten Wunsch der anwesenden innerschweizerischen Historiker und Geschichtsfreunde vorzutragen, 1. die geplante Troxler-Ausgabe möge mit einer Biographie eröffnet werden und 2. diese Biographie solle Prof. Dr. Emil Spieß übertragen

werden, der das ganze Werk Troxlers überblickt und die Kraft zu einer geistesgeschichtlichen Darstellung besitzt.

Dr. Mühlebach erklärte sich hocherfreut bereit, den Auftrag auszurichten, mit einem nochmaligen herzhaften Dank an den Referenten konnte er die äußerst fruchtbare und anregende Tagung schließen.

Dr. W. E. Keller

Arbeitstagung 1961

5. Arbeitstagung, den 18. März 1961, nachm. 14.15 Uhr im Hotel «Pfistern», am Kornmarkt, zu Luzern. Es spricht Hr. a. Landschreiber Dr. E. Zumbach, Zug, über: Innerschweizerische Heraldik — der heutige Stand und die Aufgaben.

NB. Wer für die 6. Arbeitstagung von 1962 ein interessantes Thema in Bereitschaft hält, wolle sich freundlich beim Vorstande melden.

Die von uns gegangen

Dr. Albert Mühlebach

Dekan Johann Knüsel, Pfarresignat von Unterägeri und Benefiziat in Zug
(* 17. März 1876 — † 1. Juli 1958)

Aus altem Bauernstamm, der rund 600 Jahre am Rooterberge und im Ennetsee wurzelte, entsproß am 17. März 1876 Johann Knüsel. Damals waren die Leute dieser Gegend im benachbarten luzernischen Meierskappel kirchengenössig. Der Pfarrer dieser Ortschaft, der geistvolle Ignaz Kronenberg, wurde so zum liebevollen Entfalter des begabten jungen Knüsel.

Mit vier Brüdern und einer Schwester erlebte dieser die Gnade der christlichen Erziehung in einer Familie, in der gesunde Frömmigkeit, ernster Arbeitswille und echter Frohsinn die Atmosphäre schufen, die lebenstüchtige Menschen hervorbringt. Nach der Primarschule, die seine Begabung immer mehr offenbarte, besuchte der Heimgegangene sechs Jahre das Gymnasium von Engelberg und schloß das Lyzeum von Sarnen mit der Maturität ab.

Schon von der Erziehung her für den geistlichen Stand eingenommen, oblag er dann zwei Jahre dem Studium der theologischen Wissenschaften in Innsbruck, ein Jahr als Alumne des Grand Seminair St-Sulpice am Institut Catholique in Paris. Diese Studien machten ihn mit Größen der Theologie bekannt, mit den Jesuiten Hurter und Noldin, mit den Exegeten Fillion und Vigouroux. Aus dieser Zeit gewann er nicht nur die nicht alltägliche gründliche theologische Bildung, sondern auch die wahrhaft geistliche Einstellung seines Standes. Nach dem vierten Studienjahr am Seminar von Luzern empfing er am 22. Juli 1900 mit 25 andern Diakonen von Bischof Leonhard Haas die Priesterweihe.

Am Palmsonntage 1900, also drei Monate vor der Priesterweihe, wurde er zum Pfarrhelfer von Unterägeri gewählt, eines Bergdorfes, das Landwirtschaft und Industrie zugleich betrieb. Der altehrwürdige Pfarrer Alois Staub war dankbar, daß der junge Diakon schon am Karfreitag auf der Kanzel stand.

Ein vollgerütteltes Maß von Arbeit und Pflicht erwartete den Neupriester als Pfarrhelfer von Unterägeri. Sein regsamer Geist, seine Arbeitsfreude und seine volksnahe Lebensart wollten und vermochten ihm aber vollauf zu genügen. Neben zahlreichen Stunden des wöchentlichen Religionsunterrichtes, war er als Hilfslehrer an der Sekundarschule tätig, lehrte er Geschichte und außerordentlich erfolgreich auch Latein und weckte und förderte damit nicht wenige Berufe geistlichen und weltlichen Standes. Zeitaufgeschlossen leitete er bereits bestehende oder gründete neue Vereine. Eine der ersten Raiffeisenkassen entsprang seiner Initiative, und unter den Gründern der Schweiz. Priesterkrankenkasse Providentia zählte man auch ihn. Das Gespür für soziale Verpflichtung ließ ihn 1903 den Krankenpflegeverein ins Leben rufen und dadurch zum Wohltäter der ganzen Talschaft werden. Das «Erholungsheim St. Anna», 1937/38 erbaut, war ebenfalls seinen Plänen zu verdanken und blieb seiner Führung anvertraut.

Was er als Pfarrhelfer begonnen, setzte er, am 27. Februar 1910 zum Pfarrer gewählt, fort. Daß Hindernisse und Widerstände, daß Hüter lässiger Behaglichkeit oder mißverstandener Überlieferungen auftraten, muß man — leider — als selbstverständlich hinnehmen. Der gute Hirte mußte auf Änderungen dringen, mußte z. B. kirchliche Vereine modernisieren, darum schuf er ein bald einflußreich werdendes Pfarrblatt, eine vielseitige Volksbibliothek, förderte die gute Presse. Sein segensreiches priesterliches Wirken schöpfte seine Kraft aus den Quellen wahrer Frömmigkeit, aus der Eucharistie und dem Gebete.

Nach dreißigjähriger Tätigkeit als Pfarrer wurde er Benefiziat der Keiserpfründe bei Liebfrauen der Altstadt zu Zug. Das Jahr 1946 lud ihm die Bürde eines Dekanes auf, 1950 brachte ihm zum goldenen Priesterjubiläum die Würde eines Ehrendomherrn. Johann Knüsel, voll regsamer Geistigkeit und zäher Körperkraft, zollte der Krankheit wenig. Ein paar Tage körperlicher Schwäche mahnten ihn

an den Bruder Tod, für den er alles bis aufs Totenhemd geordnet hatte. Er entschlief als wahrer Priester des Herrn am 1. Juli 1958.

Alt Landammann und Ständerat Ludwig Walker, Schattdorf
(* 5. Dezember 1879 — † 12. Mai 1959)

Jahre schmerzvollen Leidens bereiteten alt Landammann Ludwig Walker auf den Tod vor, und doch wirkte sein plötzliches Ableben wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Um Land und Leute in seltener Weise verdient, genoß er zeitlebens Liebe und Achtung, und sein Abschied von dieser Welt löste im Urnerlande allgemeine Trauer aus.

Die Familie Walker, seit dem 15. Jahrhundert in Uri nachgewiesen, schenkte dem Lande eine Reihe von Ratsherren, Richtern, Welt- und Ordensgeistlichen und gab dem Heimgegangenen so etwas wie eine Tradition von Beruf und Stand mit auf den Lebensweg.

Im altbekannten Landgasthof «zum Adlergarten» in Schattdorf am 5. Dezember 1879 als Sohn des alt Landrates und Oberrichters Johann Walker und der Katharina Stadler geboren, verlebte er eine glückliche Jugend. Die acht Geschwister, sechs Söhne und zwei Töchter, lösten froh und einig das Freizeitproblem auf die natürlichste Art: durch rege Teilnahme an der Arbeit im väterlichen Betriebe, d. h. in der Gastwirtschaft und in der ausgedehnten Landwirtschaft mit Obstbau und Mosterei. Der junge Ludwig bildete sich nach der Primarschulzeit an der alten Kantonsschule in Altdorf und an der Sekundarschule in Ambri zur Erlernung der italienischen Sprache weiter aus.

Die berufliche Reife gewann er im elterlichen Hause, und seine natürliche Begabung ließ ihn an Kenntnissen und Erfahrungen so reich werden, daß er schon frühe die Seele des Geschäftes wurde. Den Hausstand gründete er 1907 mit Fräulein Josephine Regli von Hospental. Diese Ehe, die einer Tochter das Leben schenkte, war äußerst glücklich, die Blüte des Geschäftes aber mehrte den Wohlstand, hielt von äußern Sorgen frei und öffnete Herz und Hand für fremde Not.

Die Demokratie der Urschweiz hat es in sich, die Männer von Gemeinde und Staat aus den Erprobten des Alltags zu holen. Schattdorf berief den tüchtigen Geschäftsmann und wahrhaft populären Gast-

wirt «zum Adlergarten» in seine Behörden. 1912 begann seine eigentliche Beamtenlaufbahn mit der Wahl in den Gemeinderat, den er zweimal präsidierte; im Kirchenrat wie im Schulrat saß er wiederum bald auf dem Präsidentenstuhl. 1908 ins Kreisgericht gewählt, rückte er mit der Berufung in den Bankrat der Kantonalbank von Uri 1916—1920 in die kantonalen Behörden vor, kam 1919 ins Obergericht, das er 1925—1930 leitete. 1912 Landrat geworden, stieg er am 21. Dezember 1930 in die Exekutive auf durch die Wahl in die Regierung. In dieser stand er zwei Jahre der Vormundschaftsdirektion, dann bis 1948 der Finanzdirektion vor. Als bedeutsamstes Werk fällt in seine Amtszeit der Bau der Sustenstraße. Zweimal zeichnete ihn die Würde des Landammann aus, nämlich 1936—1938 und 1940—1942. Daneben war er 1931—1936 als Vizepräsident des Erziehungsrates tätig. Von 1927 bis 1945 vertrat er Uri im eidgenössischen Ständerat.

In allen diesen Behörden begleitete ihn der Ruf eines pflichtbewußten Mitgliedes und schuf ihm Achtung und Vertrauen. Er sprach nur dann, wenn er etwas zu sagen hatte, und sein Urteil galt als abgewogen und klug. Seine Tätigkeit als Beamter und Regierungsrat, seine Wirksamkeit in Vereinen und im Militär — als Fourier — zeigten die edlen Züge eines wahren Charakters und guten Menschen. Mit Rat und Tat stand er bei, wo immer er nur konnte. Selten sprach er von sich, und auch das nur, wo er Vertrauen fühlte und nie über andere. Sein Sein lieh nie vom Schein.

Ragend war seine Gestalt, und sein männliches Wesen machte Eindruck. Sie waren sozusagen ein Wiederschein seiner Treue an den angestammten Grundsätzen, mit denen er der Kirche und der Heimat nahe war. Mit der Hoffnung auf die ewige Seligkeit schied er von uns.

Pfarrer und Schulinspektor Arnold Imholz, Attinghausen
(* 17. Januar 1902 — † 21. Dezember 1959)

Am heimeligen St. Karlsfeste vom 4. November 1959 im Kollegium von Altdorf raunte mir der Kilchherr von Attinghausen ins Ohr: «Bald wär es mit mir so weit gewesen! Nun aber geht's ganz gut, und ich bin wohl überm Berg», und nicht zwei Monate später fällte ihn ein Herzschlag. Er fuhr zum 40-jährigen Priesterjubiläum seines Bruders, des Domherrn Johannes Imholz, Pfarrer zu Dreikö-

nigen, in Zürich, aber kurz vor Zug ereilte ihn der jähe Bote des Jenseits und wandelte die Freude des einen in den Schmerz vieler.

Aus Spiringen im Schächental stammend, kam er in Rüti im Glarnerland auf die Welt. Wie sein älterer Bruder besuchte er das Gymnasium von Disentis und dann das Lyzeum von Sarnen, wo er die Studien mit der Maturität abschloß. Zeit seines Lebens blieb er der benediktinischen Kultur verbunden. Der Dichterpfarrer W. Hauser schreibt ihm in seinem Nekrologe eine dreifache Vorliebe zu: für die klassischen Sprachen, die Heimatgeschichte, die romantische Dichtung. Das Seminar von St. Luzi in Chur bereitete ihn auf den Priesterberuf vor.

Nach seiner Primiz in Linthal vom Sommer 1925 verlebte er seine «Vikari-Zeit» in Küßnacht a. R. und zu St. Peter und Paul in Zürich, wo sein Bruder als Pfarrer amtete. Hier versah seine schreibkundige Feder die Redaktion verschiedener Pfarrblätter.

Der Sommer des Jahres 1938 führte ihn als Pfarrer in das schmukke Attinghausen. Bald erwarben ihm auch hier seine Leutseligkeit und seine kluge Lebensart allgemeine Beliebtheit. Weise im Rat, lebensnahe im Tun und wohlwollend gegen jedermann kam er zu Würden und Bürden im Priesterkapitel, in der Gemeinde und im Kanton. Er organisierte die Landeswallfahrten nach Einsiedeln und Sachseln, leitete in gediegener Kunst- und Geschichtskenntnis Kunstreisen des Priesterkapitels.

Er diente der Erziehung und Bildung der Jugend als Schulinspektor des obern Landes, als Präsident der Lehrmittelkommission und als Mitglied der Maturakommission; er förderte aber auch junge Talente und führte sie zum Studium. Der heimatlichen Scholle zutiefst verbunden, kämpfte er als Mitglied der Kommission für Natur- und Heimatschutz und Denkmalpflege gegen Verschandelung und Ausverkauf urnerischen Kulturgutes. Im Verein für Geschichte und Altertümer von Uri war er als Redaktor der «Neujahrsblätter» tätig.

Im sog. besten Mannesalter und nach einem Priesterleben voll Liebe und Arbeit ist er heimgeholt worden. Macht er wohl nicht eine Ausnahme von jener Regel, nach der niemand unersetzlich sei?

Jahresberichte

GESCHICHTSVEREIN BEROMÜNSTER

Wie bereits im letztjährigen Sektionsbericht erwähnt worden ist, hat sich die Volkshochschule Beromünster besonders auch der Geschichte der engern und weitern Heimat angenommen. Auf dem Programm des laufenden Jahres war das 18. Jahrhundert in seinen verschiedenen kulturellen Auswirkungen das Hauptthema. So hielt einleitend Herr Prof. Dr. *G. Bösch* am 9. März in diesem Rahmen einen Vortrag über die großen weltpolitischen Zusammenhänge im 18. Jahrhundert, dem am 15. März eine Schilderung des geschichtlichen Geschehens dieser Zeitepoche in unserer engern Heimat folgte. Über die Musik und Musikpflege des 18. Jahrhunderts sprach sodann am 6. April kein Geringerer als Herr Hofrat und Prof. Dr. *Bernhard Paumgartner* aus Salzburg, während unser kantonaler Denkmalpfleger, Herr Dr. Adolf *Reinle*, die Baukunst und Malerei des 18. Jahrhundert, unter besonderer Berücksichtigung der Innerschweiz, am 18. Mai in einem Lichtbildervortrag beleuchtete.

Auf die Installation von HHrn. Neupfarrer Gottfried von Büren am 13. September 1959 sit nach jahrelanger Arbeit *Die Geschichte der Pfarrei St. Stephan* zu Beromünster, nach von HHrn. Pfarrer Anton Dormann sel. gesammelten Aufzeichnungen bearbeitet von Jos. Wallimann-Huber, erschienen im Umfange von 420 Seiten in Lexikonformat, mit 45 Kunstdruckbeilagen und einer Karte der Pfarrei. Zu beziehen durch den Helyas-Verlag (Buchdruckerei Wallimann) in Beromünster.

Im gleichen Verlage wird demnächst das zweite Bändchen der *«Heimatkunde aus dem Luzerner Gäu»*, redigiert von HHr. Rektor Dr. Jos. Bütler erscheinen, nachdem das erste vom letzten Jahre eine erfreulich gute Aufnahme vor allem in den beiden Ämtern Sursee und Hochdorf gefunden hat.

Die «Altmünsterer Galerie» im 93. Jahresbericht der Kant. Mittelschule Beromünster bereicherte wiederum HHrn. Rektor Dr. Bütler durch Kurzbiographien über Dekan Jost Bernhard Häfliger (200. Geburtstag), P. Andreas Amrein O. S. B. (75 Jahre Missionswerk St. Ottilien), Chorherr Ignaz Kronenberg, Volksschriftsteller (100. Geburtstag), Pater Hans Fuchs, S. D. B. (25. Todestag eines Blutzeugen).

Zu erwähnen ist ferner die auf Weihnachten 1959 herausgekommene kolorierte *Wappentafel der Pröpste von Beromünster,* gezeichnet von dem bekannten Heraldiker Hans Lengweiler in Luzern.

Im weitern ist noch aus dem Michelsamte zu melden, daß in diesem Vereinsjahre die prähistorischen Funde im Erdgeschoß des Schlosses Beromünster durch Herrn Kantonsarchäologe Dr. Speck katalogisiert wurden. Spuren von Alemannengräbern wurden wiederum im Grütacker bei Kagiswil entdeckt und vor allem erfuhr dieses Frühjahr die Kenntnis über die schon 1838/39 ausgegrabene *römische Villa in Pfeffikon* eine Bereicherung, durch neuerdings bei Grabarbeiten gemachten Funde. — Und schließlich verschwanden Ende September 1959 auf der Untern Brücke zu Beromünster die drei durch einen Brandausbruch beschädigten Häuser Nr. 171, 172 und 173, die als der «alte Spital» (Hospitium für die Durchreisenden) wohl bis ins 14. Jahrhundert zurückreichten — im weitern aber keine besondere Sehenswürdigkeit waren, weshalb sie die Ortsbürgergemeinde erwarb und auf Veranlassung der kant. Brandversicherungsanstalt niederlegen ließ.

Jos. Wallimann-Huber

SEKTION ESCHOLZMATT

Die Sektion Escholzmatt hat im Berichtsjahre, wie seit Jahrzehnten, zwei wissenschaftliche Sitzungen abgehalten. Die Frühjahrssitzung fand am 8. März statt. Bei dieser Sitzung erfolgte die Neuwahl des Vorstandes. Die verdienten Mitarbeiter unserer Sektion wurden im Amte bestätigt.

Es betrifft:

Präsident Dr. Hans Portmann, Amtsarzt (Präsident seit 1923)
Vizepräsident Jules Aregger, Lehrer, Hasle
Aktuar und Kassier Otto Studer.

Im Mittelpunkt der heutigen Sitzung stand das Referat von Sekundarlehrer Franz Schmidlin, Hochdorf, über die *«Schulverhältnisse der Gemeinde Schachen bis zur Auflösung der Gemeinde»*. Das Referat war eine umfassende, reich dokumentierte schulgeschichtliche Arbeit aus dem Entlebuch. Aus der Feder des gleichen Referenten existiert auch noch eine ausführliche *politische Geschichte über* Werden, Leben und Sterben der ehemaligen politischen Gemeinde Schachen. Aus der Nachbarschaft des Amtes Entlebuch ist festzuhalten, daß in der Nachbargemeinde Wolhusen ein *Heimatbuch* zur Ausgabe gekommen ist. Es handelt sich um ein sehr bedeutsames Werk, das als Erinnerungsschrift an das 300-jährige Jubiläum der Pfarreigründung Wolhusen, 1657 bis 1957 verfaßt wurde. Verfasser ist Theodor Stadelmann, Prokurist. Ferner sind von Dr. Albert Bitzi Broschüren erschienen zum 40. Todestag von Domherr und Dekan Martin Scherrer, ferner zum 50. Todestag von Dekan Jakob Weber in Marbach und zum 50. Todestag von Bundesrat Dr. Josef Zemp.

Am 1. Juli 1959 ist unser langjähriges Vorstandsmitglied und Vizepräsident, Regierungsrat *Emil Emmenegger,* als Regierungsrat des Kantons Luzern in den Ruhestand getreten. Die Verdienste dieses Magistraten um das öffentliche Leben im Entlebuch und um die Sektion Escholzmatt sollen noch besonders gewürdigt werden.

In der Herbstsitzung vom 15. November 1959 konnte der Präsident feststellen, daß eine große Ausgabe, die *«Flora der Talschaft Entlebuch»* von Dr. Josef Aregger, Tatsache geworden ist. Es handelt sich bei diesem Werk, das übrigens in sehr solider schmucker Broschürenform, 296 Seiten stark, erscheint, um ein Ereignis. Über 40 Jahre lang haben Professoren, Fachwissenschaftler und Floristen unter der Initiative unseres Präsidenten Dr. Hans Portmann, Amtsarzt, Escholzmatt an diesem Werk intensiv gearbeitet. Die Ausgabe fand in der Fachpresse hohe Beachtung. Auch unsere Sektion gratuliert und dankt dem Verfasser Dr. Josef Aregger zu seinem großen Erfolg.

Im Oktober 1959 wurde in Escholzmatt eine *Dorfwoche* durchgeführt. Das Programm verzeichnete eine Reihe geschichtliche und volkskundliche Vorträge. Die ganze erstmalige Veranstaltung dieser Art war für Ortschaft und Gemeinde ein kulturelles Erlebnis, das große Anerkennung und Beachtung fand.

Selbstverständlich war auch eine Dreierdelegation unserer Sektion beim *Fünförtigen* in Zug anwesend.

Am 15. November 1959 konnte die 75. Sitzung der Sektion abgehalten werden. Diese trug Jubiläumscharakter, hat doch die vor 37 Jahren gegründete Sektion Escholzmatt alle Jahre zwei Sitzungen durchgeführt mit 122 Referaten und ungezählten Publikationen. Damit wurde ein riesiger Stoff verarbeitet und viel Heimatgeschichte und Heimatkunde der Nachwelt erhalten.

Als Ehrengast bei dieser Jubiläumsversammlung konnte der Zentralpräsident des Fünförtigen HH. Dr. Albert Mühlebach, Prälat und Professor aus Luzern begrüßt werden. Als Referenten sprachen Dr. Albert Bitzi über *«Domherr und Kammerer Melchior Elmiger,* 50 Jahre Pfarrer in Schüpfheim, von 1839—1889, sowie Lehrer Jules Aregger über die *Geschichte der Hasenburg in Willisau* und über die neuesten bedeutenden Forschungen und Ausgrabungen.

Der Aktuar: Otto Studer

VEREIN FÜR GESCHICHTE UND ALTERTÜMER VON URI

Was anderswo bereits Tradition geworden ist, haben die Urner Geschichtsfreunde am 12. April 1959 zum ersten male unternommen: eine Exkursion über die Kantonsgrenzen hinaus. Bei prächtigem Sonnenschein fuhr ein staatliches Trüpplein per Car oder Auto nach Schwyz, wo unter Führung von Herrn Staatsarchivar Dr. Willy Keller das Bundesbriefarchiv, die Pfarrkirche, das Ratshaus und das Turmmuseum besichtigt wurden. Sogar verwöhnte Herren hatten sich diesem Ausflug angeschlossen und wurden nicht enttäuscht. Der Schwyzer Staatsarchivar wußte die Urner nicht nur durch einen interessanten Vortrag im Archiv, sondern auch durch seine instruktive Führung auf dem Gang durchs Dorf und bei den Besichtigungen derart zu fesseln, daß manchem der Abschied schwer fiel. Der Wunsch, es möchten ähnliche Exkursionen wenigstens sporadisch unternommen werden, dürfte aber nicht so leicht zu verwirklichen sein, da Halbtag-Ausflüge nicht nach jeder Himmelsrichtung möglich sind.

Daß nach diesem ersten Erfolg der Vorstand keineswegs auf seinen Lorbeeren ausruhte, bewiesen der Winter- und der Christmonat. Sie brachten neben der statutengemäßen Jahresversammlung, fast wider Erwarten, auch ein neues Doppelheft unseres Neujahrsblattes. Viel Kleinarbeit geschah zudem im Stillen, wie üblich ohne großen Aufwand an Sitzungen und Konferenzen.

Die Jahresversammlung fand am 29. November 1959 in Schattdorf statt, wo die Geschicthsfreunde zum letzten male am 29. Mai 1949 getagt hatten. Dem Harst der Immertreuen entbot diesmal kein Geringerer als der amtierende Landratspräsident, Herr Hans Gisler, den Gruß der Gastgemeinde. Wie vor zehn Jahren im heimeligen Saal des «Adlergarten», so wurden auch diesmal im neurenovierten «Tell» die Vereinsgeschäfte rasch und in Minne erledigt. Der Vorstand wurde in globo bestätigt und die vorzüglich geführte Rechnung einhellig genehmigt. Der annähernd gleiche Mitgliederbestand und die auch dieses Jahr befriedigende Besucherzahl unseres Museums gaben zu keinen Diskussionen Anlaß. Sodann wurde mit großem Applaus Herr Ing. Armin Oskar Lusser von Altdorf, in Barbengo, in Anerkennung seiner vielen Verdienste um die Erforschung unserer Kantonsgeschichte, zum Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Altertümer von Uri ernannt. Dieser Würde können sich gegenwärtig außer ihm nur zwei geistliche Herren rühmen, da sie nur selten verliehen und daher umso höher geschätzt wird.

Anschließend fand Herr Lehrer Eduard Auderset, der seinen Vortrag, «Aus der Geschichte der Pfarr- und Wallfahrtskirche Schattdorf», mit humorvollen Randbemerkungen zu würzen verstand, wohlverdienten Beifall. Wohl keiner der Teilnehmer versäumte sodann den Gang zur nahen Pfarrkirche, um deren wohlgelungene Renovation zu bewundern. Die prächtigen Ritz-Altäre, der relativ reiche Kirchenschatz und die vielen wertvollen Votivbilder wurden unter Führung von Hochw. Herrn Pfarrer Hans Loretz besichtigt und befriedigten alle Betreuer und Zuhörer. Auch die neue Kirchenorgel, die modernste in Uri, interessierte jeden Teilnehmer an der Tagung und Besichtigung. Alle lauschten mehr oder weniger sachverständig ihren Klängen und mancher faßte im Geheimen den Entschluß, bald wieder nach Schattdorf zurückzukehren, zu einem nochmaligen Besuch der berühmten Wallfahrtskirche.

Mitte Dezember 1959 erhielten die noch immer allzu wenigen Abonnenten das Historische Neujahrsblatt von Uri pro 1959/60, wie dies angekündigt worden war. Dessen Hauptinhalt bildet eine reich illustrierte umfangreiche Abhandlung von Fräulein Dr. D. F. Rittmeyer, «Von den Kirchengeräten in Ursern», die gewissermaßen eine Vorarbeit für die Urner Kunstdenkmäler bedeutet. Kleinere Arbeiten von Dr. K. Gisler (Dr. Karl Franz Lusser, † 1859), P. Iso Müller (Die Urner Landrechtsbriefe der Müller von Ursern), Ing. A. O. Lusser (Eine alte Urner Heyraths- und Eheabredung vom Jahre 1769), C. F. Müller (Der Bildhauer Jodok Ritz als Hausbesitzer zu Altdorf) und Dr. Alex Christen (Ein Urner Offizier in spanischen Diensten als Gefangener der Engländer im Jahre 1797) rundeten das Doppelheft zu einem ansprechenden Ganzen. Es darf sich sehen lassen, das Neujahrsblatt 1959/60, und sein Erscheinen bedeutet einen guten Abschluß des Vereinsjahres 1959.

Daß die Weihnachtswoche dem Kanton Uri und nicht zuletzt unserem Verein noch einen schweren Verlust bringen würde, konnte niemand voraussehen. Am 21. Dezember 1959 starb unerwartet rasch Hochw. Herr Pfarrer Arnold Imholz von Attinghausen. Als Neupriester war er 1926 dem Verein für Geschichte und Altertümer von Uri beigetreten, war seit 1938 Mitglied des Vorstandes, sowie Initiant und Redaktor der Neuen Folge unserer Neujahrsblätter. Seine Arbeit über Uri in der Geschichte des Bistums Chur (Helvetia Sacra), sein Vortrag «Über den heutigen Stand der Tellfrage» an der Jahresversammlung 1950 des «Fünförtigen» in Altdorf, seine verschiedenen Abhandlungen im Urner Neujahrsblatt, wie «Verwehte Spuren urnerischer Größen» (1949/50), «Schicksale einer Urner Goldschmiedearbeit» (1955/56) und «Felix Maria Diogg» (1957/58), um nur diese zu nennen, beweisen seine gründliche Kenntnis der Geschichte unserer engeren Heimat. Er war ein ebenso feiner Stilist wie vorzüglicher Kunstkenner und die Diogg-Ausstellung 1951 in Altdorf war vor allem sein Werk. Mitglied der «Fünförtigen», der «Allgemeinen Geschichtsforschenden» und der Gesellschaft für Schweiz. Kunstgeschichte etc., stellte er seine Fähigkeiten doch in erster Linie dem Heimatkanton zur Verfügung. So war er u. a. Präsident der Kommission für die Inventarisierung der Kunstdenkmäler des Kts. Uri, Mitglied der kant. Kommission für Natur- und Heimatschutz und Denkmalpflege, kantonaler Schulinspektor und als solcher bera-

tendes Mitglied des Erziehungsrates, Mitglied der Maturitätskommission und Vertreter des Kantons Uri in der Direktion des Lehrerseminars Rickenbach, sowie Vorstandsmitglied der urnerischen Stiftung für das Alter. In Attinghausen war er nicht nur Präsident oder Mitglied von Schulrat, Kirchenrat und Armenpflege, sondern auch Berater der Gemeinde in den verschiedensten Angelegenheiten und ein uneigennütziger Förderer der studierenden Jugend. Wo immer er mitwirkte war er die Seele des Ganzen und wird daher eine bleibende Lücke hinterlassen.

Außer Hochw. Herrn Pfarrer Imholz verlor der Verein im Jahre 1959 noch folgende langjährige und treue Mitglieder:

a. Staatskassier Otto Lusser, Altdorf
Prof. Dr. med. Felix Nager, Zürich
a. Landammann und Ständerat Ludwig Walker, Schattdorf
Landammann Ernst Zgraggen, Hergiswil.

Wir werden ihr Andenken in dankbarer Erinnerung behalten.

C. F. Müller

HISTORISCH-ANTIQUARISCHER VEREIN VON OBWALDEN

Unter dem Präsidium von Ing. Alois Stockmann nahm auch unser 82. Vereinsjahr einen guten Verlauf. In 3 Sitzungen konnten die Vereinsgeschäfte erledigt werden. Daneben wurde in bester Zusammenarbeit der Vorstandsmitglieder ein vielfältiges Arbeitspensum erledigt.

Im Vordergrund des Berichtsjahres stand die Restaurierung der Sarner Dorfkapelle. Wenn auch der Verein an diesem nun glanzvoll abgeschlossenen Unternehmen nicht direkt beteiligt war, so konnte doch mit Rat und Tat Beistand geleistet werden. Wertvolle Inventarstücke, die das Heimatmuseum seit Jahrzehnten als Deposita hütete, kehrten in die Kapelle zurück und für die Zusammenstellung der Wappenreihe der Obwaldner Landammänner bot unsere Siegelsammlung bedeutendes Material. So lag es auf der Hand, daß anstelle des obligatorischen Jahresvortrages den Mitgliedern eine Führung in der Dorfkapelle geboten wurde. Die beiden Referenten, A. Hedi-

ger, Kantonaler Kunstberater, Stans und Dr. P. Ephrem Omlin, Engelberg, fanden dabei über 200 dankbare Zuhörer. A. Hediger, der als Beauftragter von Prof. Dr. Linus Birchler, Präsident der Eidg. Denkmalpflege, die Restaurierung geleitet hatte, erläuterte die Arbeitsprinzipien eines gewissenhaften Restaurators und bot gleichzeitig eine trefflich formulierte kunsthistorische Würdigung der Kapelle. Die neuerstellte Wappenreihe der Obwaldner Landammänner gab dem wissenschaftlichen Bearbeiter Dr. P. Ephrem Omlin nicht nur Gelegenheit zu sehr interessanten heraldischen und genealogischen Erklärungen, sondern auch zu einem historischen Rückblick auf die Bedeutung der Dorfkapelle als eigentliche «Standeskapelle».

Die Vereinsfahrt vom 27. September ins Entlebuch wurde zwar gründlich verregnet. Der an kunsthistorischen Sehenswürdigkeiten reiche Reiseweg — Hergiswald-Werthenstein-Wolhusen-Glaubenberg — und die vorzügliche Führung durch Fräulein Agnes von Segesser, Luzern, boten dafür aber reichlich Entschädigung.

Das Heimatmuseum kann für dieses Jahr eine besonders originelle Schenkung verzeichnen, eine Reihe großformatiger Tapetenbilder des bekannten Schwyzer Aquarellmalers und Panoramenzeichners David Alois Schmid (1791—1861). Sie stammen aus dem Jahre 1856, als Schmid im «Rößli» (heute Sarnerhof) in Sarnen zu Gast war und sich damit wahrscheinlich Kost und Logis abverdiente. Neben einigen reizvollen Obwaldner Sujets (Ranft, Hexenturm in Sarnen u. a.) befinden sich darunter auch Landschaften aus Schwyz und Solothurn sowie großangelegte Panoramen von Luzern und Neuenburg. Es ist der Sorgfalt des bisherigen Besitzers, Herr A. Kathriner z. Sarnerhof, zu danken, daß die Bilder in prächtiger Frische erhalten geblieben sind.

HISTORISCHER VEREIN VON NIDWALDEN

Am 14. Mai 1934 ist in Stans Dr. Robert Durrer, seines Zeichens Historiker und Staatsarchivar des Kantons Nidwalden, gestorben. Selbstverständlich wußte man schon damals um die Größe dieses Mannes, dessen historisches Schaffen weitherum Anerkennung gefunden hatte. Die universale Bildung und Originalität Dr. Robert Dur-

rers kristalisierte sich aber eigentlich erst in den Jahren nach seinem Tode heraus, und wir stehen vor der seltenen Tatsache, daß heute nicht bloß das Andenken an sein Werk, sondern auch das Andenken an seine Person so frisch und lebendig ist wie ehedem.

Der historische Verein Nidwalden machte es sich zur Pflicht, des 25. Todestages dieses großen Nidwaldners zu gedenken, und seiner Einladung zu einer bescheidenen Gedenkstunde im Bannersaal des Rathauses von Stans folgten am Sonntag rund 160 Teilnehmer, zumeist Verwandte und ehemalige Bekannte und Freunde Durrers. Das Präludium bot neben der Begrüßung durch Prof. Dr. Jakob Wyrsch, Präsident des historischen Vereins, ein kleines Streichorchester des Kollegiums unter Leitung von Pater Reinhard mit Liedern und Tänzen von Heinrich Sutermeister. In drei Referaten erstand hierauf das Bild Dr. Durrers von neuem. Prof. Jakob Wyrsch, der aus eigenen Erlebnissen mit Durrer schöpfen konnte, verstand es ausgezeichnet, den schrulligen, tagaus pikanten Neuigkeiten und Dorfklatsch nachlaufenden und vielfach erst in den Nachtstunden konzentriert und ernst schaffenden Dr. Durrer wieder lebendig werden zu lassen. Dr. P. Theophil, Geschichtsprofessor am Kollegium, sprach über Robert Durrer als Historiker, während Professor Dr. Linus Birchler das Bild Durrers als Künstler und Kunstforscher zeichnete. Aus diesen beiden letzten Referaten trat dann der umfassend gebildete Durrer hervor, der zunächst Jurisprudenz, hernach Malerei und erst zuletzt Historik studierte. Während die Jura Durrer eigentlich nur in seiner einzigen behördlichen Tätigkeit als Kantonsrichter — zu Höherem beriefen ihn seine Landsleute zu seinem bitteren Leidwesen nicht — zustatten kamen, begleitete ihn sein Zeichenstift zeitlebens nicht bloß zur Illustration seiner Werke, sondern auch zur Karikierung seiner lieben Mitmenschen. — Staatsarchivar Niederberger hatte in den Vitrinen des Bannersaales eine umfassende Schau Durrerschen Werke zusammengestellt, die in treffender Weise die mündlichen Schilderungen ergänzten. — Erwähnen wir zum Abschluß, daß unter den Gästen nicht bloß Landammann von Moos von Obwalden und der Nidwaldner Landesstatthalter Dr. Odermatt, sondern unter den Verwandten auch die Lieblingsschwester Durrers, Frau Josy von Segesser-Durrer der gediegenen Gedenkstunde beiwohnten.

Ed. Engelberger

ZUGER VEREIN FÜR HEIMATGESCHICHTE

1958 und 1959

Ein kurzer gedrängter Rückblick über die zwei verflossenen Vereinsjahre 1958 und 1959 zeugt von der ungebrochenen Aktivität unseres heute 108-jährigen Vereins. Der Vorstand war wiederum bedacht, durch Förderung der Forschung und des Verständnisses und Interesses für die Ereignisse und die Zeugen der Vergangenheit die dem Zuger Verein für Heimatgeschichte gesteckten Ziele zu erreichen.

Im Zeichen der bevorstehenden 1100-Jahrfeier der zugerischen Ennetsee-Metropole Cham fand am Abend des 30. Mai 1958 die ordentliche Frühjahrsgeneralversammlung im Hotel Bahnhof in Cham statt, an der sich auch die Einwohner- und die Kirchgemeinde von Cham offiziell vertreten ließen. Namens der Lokalbehörden unterstrich Einwohnerpräsident Habermacher in anerkennenden Worten die Bedeutung unseres Vereins für die Erforschung der zugerischen Lokalgeschichte. Der Verfasser der Chamer Geschichte, Prof. Dr. phil. Eugen Gruber, Zug, sprach hierauf über «Wissenswertes aus der Geschichte von Cham». In einem in gewohnter Weise glänzend dokumentierten Referat will der Referent nicht in erneutem Abschreiten der Chamer Geschichte das Zuger Neujahrsblatt 1958 wiederholen noch in knapper Zusammenfassung den Inhalt des versprochenen Jubiläumsbandes vorwegnehmen, sondern lediglich bei einigen Grundfragen verweilen, insbesondere die Aufmerksamkeit der Zubehör auf die Stadt St. Andreas, die stadtzugerische Vogtgemeinde und die Chamer Korporationen hinlenken.

St. Andreas, gemäß einer alten Überlieferung und geschichtlicher Anhaltspunkte der Mittelpunkt des fränkischen Königshofes von 858 und der darauf folgenden Fraumünsterherrschaft, urkundlich indessen erst seit 1282 ausgewiesen, beherbergte wohl nie eine Römerstadt, auch nicht ein ins Hochmittelalter zurückreichendes städtisches Gemeinwesen. Das kostbare Stadtprivileg, das der Hünenberger Gottfried IV. am 26. Dezember 1360 von Kaiser Karl IV. auf der Nürnberger Reichskanzlei erlangte, ist erhalten und begründete am Orte St. Andreas einen Wochenmarkt und eine freie Burgergemeinde. Die Frage, ob es sich dabei um die Schaffung einer Konkurrenzstadt für den Zuger Markt und den Gotthard-Transit oder einer starken militä-

rischen Position handelte, dürfte nach beiden Rücksichten hin bejaht werden. St. Andreas spielte alsbald im Kampfe Habsburg gegen die Eidgenossen eine wichtige strategische Rolle. Noch hatte der Hünenberger im großen Ringen keine feste Stellung bezogen, und es gelang den Habsburgern, sich als Lehens- und Grundherren in St. Andreas festzusetzen. Allein auch Zug erkannte in klarer Sicht die Bedeutung der Stätte; es eroberte die kleine Stadt mit der Burg während des Sempacherkrieges, konnte indessen nur mit diplomatischen Mitteln seine Errungenschaft behaupten. Der Gewinn von St. Andreas bedeutete für die Stadt Zug das Ausscheiden einer allenfalls gefährlichen Konkurrentin, die Beherrschung einer militärischen Schlüsselposition und die Anwerbung einer großen Vogtei. Im Chamer Raume haben die Zuger 1388 ihren Blutzoll im Sempacherkrieg erlegt.

Mit dem Herrschaftswechsel wurden St. Andreas und Cham zur Vogtei der Stadt Zug. Die Vogteiherrlichkeit läßt sich in den drei Hauptmerkmalen Hochgericht, Niedergericht und Grundherrschaft kennzeichnen. Mit dem Hochgericht erlangten Bürger und Rat von Zug die eigentliche Landeshoheit in Ennetsee. Das Niedergericht umfaßte die gesamte Zivilverwaltung und beruhte auf der Grundherrschaft, wozu der ausgedehnte Güterbesitz der Burg St. Andreas, das Grundvermögen der Leutkirche von Cham, Lehenmühle, Fischenzen, Patronat u. a. gehörten. Von 1406 an bestellte die städtische Burgergemeinde den Obervogt zu Cham, ebenso den Untervogt, dem die sechs Herren im Gerichte beistanden; die Letzteren entstammten den Vogtleuten selbst, unterstanden jedoch völlig der Befehlsgewalt der städtischen Vogtherrin. Die Vogtleute oder die Untertanen, wie man sie hieß, hatten keinen Zutritt zur Landsgemeinde von Stadt und Amt Zug; sie waren politisch unfrei, doch nicht rechtlos.

Vorab in den Korporationen, auch in der schon im 15. Jahrhundert bestehenden Kirchgemeinde, konnten sie ein entscheidendes freies Wort mitsprechen. Cham zählte nach der schon im Spätmittelalter einsetzenden Aufteilung acht Korporationen, nämlich diejenigen im Städtli, im Kirchbüel, zu Linden- und Friesencham, Ober- und Niederwil, zu Enikon und Rumentikon. Die Gemeindegerechtigkeit oder die Korporationsnutzung war direkt mit dem Hofgut, indirekt nur mit dem darauf wohnenden Genossen verbunden. Über die Besitzverhältnisse und die Nutzungsrechte ist ein ziemlich reiches archi-

valisches Material vorhanden; es zeigt im einzelnen, wie die Allmenden gelegentlich vergrößert, dann wieder zerstückelt wurden, wie die Genossen in ihren Sondergemeinden über ihre Rechte und Nutzungen berieten. Zwar besaß der Zuger Rat die Kontrolle für alle rechtlichen und finanziellen Belange, aber nicht einzig die Initiative, sondern weitgehend auch die Organisation lag in den Händen der Genossen selbst. In der Städtli-Korporation, die heute noch als Waldgenossenschaft besteht, lebte die alte Stadtgemeinde von St. Andreas irgendwie weiter. Man darf mit Fug und Recht die Korporationen als die Wiege der spätern Gemeindefreiheit betrachten, die Cham erst am Vorabend der großen französischen Revolution zuteil wurde.

An der am 15. Juni 1959 im Hotel Ochsen in Zug stattgehabten Generalversammlung sprach in einem ersten Kurzreferat Prof. Dr. Anton Bieler über «Das Zuger Halbbattaillon 77 an der Grenzbesetzung von 1859 im Tessin». Der Referent gedachte in seinen Ausführungen des Zuger Halbbattaillons, das während des österreichisch-italienischen Krieges von 1859 an der Grenzbesetzung im Tessin teilgenommen hatte und unter dem Kommando von Aide-Major Jost Hausheer von Steinhausen stand. Das Halbbattaillon 77 umfaßte den Stab, eine Jägerkompagnie und zwei Infanteriekompagnien und hatte den südwestlichen Abschnitt des Mendrisiotto mit den Dörfern Ligornetto, Stabio, Arzo, Besazio, Rancate, Genestrerio und Tremona zu bewachen. Die Dienstleistung dauerte vom 27. April bis zum 1. Juli 1859. Als am Vormittag des 1. Juli die Zuger Truppe von Schwyz her wieder in der zugerischen Residenz einrückte unterbrach der Regierungsrat seine Sitzung und begab sich in corpore zur Begrüßung. Landammann Konrad Bossard hielt damals seine letzte öffentliche Rede vor seinem noch im gleichen Monat erfolgten Tode.

Den Wortlaut des aufschlußreichen Referates und Beitrages zur zugerischen Militärgeschichte hat Dr. Bieler in Nr. 11 1959 der Heimatklänge, der kulturellen Beilage zu den Zuger Nachrichten, publiziert.

In einem zweiten Kurzreferat orientierte Vereinspräsident Dr. Ernst Zumbach über «Die beiden zugerischen Stadt- und Amt-Bücher». Aus diesen Ausführungen halten wir zusammenfassend folgendes fest: «Wie ein stattlicher Baum ist die Entwicklung des Privatrechts im Gebiete der heutigen deutschen Schweiz gewachsen, auf

dem Urgrunde alemanischen Rechts bis in unsere Tage, ohne wesentlichen fremden Einfluß, dem das Recht im Reich durch die Rezeption des römischen Rechts, auf der Fiktion des römischen Reichsrechts ausgesetzt war. Die neueste Forschung spricht zwar den großen germanischen Volksgesetzen z. B. der Lex Salica, der Lex Frisionum, der Lex Burgundorum, der Lex Romana Visigetorum, wie namentlich der Lex Alamannorum die Gesetzeskraft im heutigen Sinne ab, betrachtet sie nur als Vorbilder für die Rechtssetzung im kleinen Kreise der Stämme und Grafschaften, was dem das Individuum respektierenden deutschen Volkscharakter paßt. Damit erhalten die zahlreichen Hof- und Statutarrechte, die sich auf unserem Boden bildeten, erhöhte Bedeutung. Auch Stadt und Amt Zug vermochten, nachdem der Anschluß an die Eidgenossenschaft erst die Bildung eines selbständigen Staates ermöglicht hatte, ohne allen Zweifel auf Grund einer geradlinigen Entwicklung im Stadt- und Amtbuch von 1431 für das ganze Gebiet ein einheitliches Recht zu schaffen. Das Gesetz wurde 1566 revidiert und galt in dieser Form wenigstens theoretisch bis zum Erlaß des Privatgesetzbuches in den 1860er Jahren, das seinerseits 1912 durch das ZGB abgelöst wurde.

Ein gütiges Geschick hat uns die beiden Erlasse in der Originalhandschrift auf Pergament erhalten. Das alte im Stadtarchiv befindliche war lange verschollen und ist erst kürzlich durch das Entgegenkommen des Eigentümers, dem der Band selber lange unbekannt war, der Forschung zugänglich geworden. Wie eine Notiz auf dem Deckel beweist, drohte dem neuen auch die Entfremdung. Im Urkundenbuch mußte das alte noch nach einem Abdruck von 1852 wiedergegeben werden. Glücklicherweise ergab der nachträgliche Vergleich mit dem Original völlige Übereinstimmung. Beide Bände enthalten zahlreiche Nachträge, meistens von der Hand der Landschreiber und erweisen sich schon damit als Originale. Vom neuen sind zahlreiche Abschriften bekannt, während das alte zufolge der Revision der Vergessenheit anheimgefallen war. Der Einband war sehr schadhaft und wurde von Buchbindermeister Franz Sedlacek auf Kosten des Kantons sachgemäß instandgestellt. Der Referent legt die beiden Originalbände vor und erntet für seine aufschlußreichen Ausführungen den verdienten Dank seiner Zuhörerschaft.

Die Generalversammlung 1959 bestätigte sodann für eine weitere dreijährige Amtsperiode den Vereinsvorstand wie folgt: Dr. E. Zum-

bach als Präsident, Dr. P. Aschwanden als Aktuar und Kassier, HH. Pfarr-Resignat Albert Iten, Prorektor Dr. A. Renner und Stadtbibliothekar Dr. H. Koch als Beisitzer. Als Rechnungsrevisoren verblieben Prof. Dr. A. Bieler und Siegfried Huwyler. Dem aus dem Vorstand zurückgetretenen Prälaten Prof. Dr. Johannes Kaiser, der dem Vereinsvorstand seit dem 9. September 1930, zuletzt als Vizepräsident, angehört hat, wurde in Anerkennung seiner großen Verdienste um den Zuger Verein für Heimatgeschichte einhellig die Ehrenmitgliedschaft verliehen.

Von dem unter der Aegide unseres Vereins erscheinenden Urkundenbuch des Kantons Zug sind bis Ende 1959 neun Lieferungen erschienen. An der Frühjahrsgeneralversammlung 1959 legte Dr. Peter Dalcher, Redaktor am Schweizerdeutschen Wörterbuch, anhand von konkreten Zitaten aus dem Schweizerischen Idiotikon dar, wie die unter dem Patronat unseres Vereins erschienenen Werke, das Zuger Urkundenbuch, der Baurodel von St. Oswald und das Jahrzeitbuch von St. Michael, auch außerhalb unserer Kantonsgrenzen wissenschaftlich verwertet werden.

Am Montag, den 14. September 1959 fiel unserem Verein wiederum die Ehre zu, den Gesamtverein der V Orte zur 116. Jahresversammlung in den Mauern der Stadt Zug willkommen zu heißen. Am 10. November 1959 wurde unserem Ehrenmitglied HH. Pater Rudolf Henggeler, Stiftsarchivar des Klosters Einsiedeln, als verdiente Anerkennung für sein reiches Schaffen auf dem Gebiete der historischen Forschung der Kulturpreis der Innerschweiz zuerkannt. Am 28. November 1959 nahmen Präsident und Aktuar an der alle drei Jahre stattfindenden Delegiertenversammlung der kantonalen und regionalen historischen Vereine mit dem Gesellschaftsrat und der wissenschaftlichen Kommission der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz im Rathaus zu Schwyz teil.

Der Abend des 26. Novembers 1959 führte unseren Verein in einer kunsthistorischen Exkursion ins Schweizerische Landesmuseum nach Zürich, wo eine auserlesene Schar zugerischer Kunst- und Geschichtsfreunde unter der Führung von Frl. Dr. phil. J. Schneider die mittelalterlichen Plastiken, Malerei, sowie die Wohnräume unter besonderer Berücksichtigung des aus Zug stammenden Museumsgutes besichtigte.

Wir möchten unsere Berichterstattung nicht beenden ohne auch des auf Ende 1959 erfolgten Amtsabschiedes unseres Vereinspräsidenten Dr. Ernst Zumbach als Landschreiber des Standes Zug kurz gedacht zu haben. Während 25 Jahren hat Dr. Zumbach, nachdem er vorher Regierungssekretär war, die oberste vom Kanton zu vergebende Beamtung innegehabt und in dieser Funktion auch unserem Verein hervorragende Dienste geleistet. Die in einer Person vereinigten Funktionen eines Kanzlers und Archivars des Standes Zug bildeten für Dr. Zumbach verbunden mit seiner persönlichen edlen Leidenschaft zur Historie die idealen Voraussetzungen für ein reiches Schaffen im Dienste der zugerischen Geschichtsforschung. So sind im Verlaufe der Jahre eine große Zahl bedeutender geschichtlicher Publikationen aus seiner gewandten Feder entstanden, wofür ihm Land und Volk von Zug zu bestem Dank verpflichtet bleiben.

Kantonale Natur- und Heimatschutz-Kommission

Auf Ende 1958 ist Korporationsrat Gottfried Sidler als Präsident dieser Kommission zurückgetreten. Seit Schaffung dieses kantonalen Organs im Jahre 1946 stand G. Sidler mit besonderer Hingabe der Kommission als Präsident vor und verstand es in der ihm eigenen Art die Belange sowohl des Natur- als auch des Heimat-Schutzes zu koordinieren. Seiner erfolgreichen Tätigkeit sei auch an dieser Stelle in Dankbarkeit gedacht.

Als neuer Kommissionspräsident wurde vom Regierungsrat Kantonsförster Albert Merz gewählt, während das Aktuariat auf denselben Zeitpunkt von Stadtbibliothekar Dr. Hans Koch an den Berichterstatter überging.

Die Kommission begutachtete in der Berichtsperiode wiederum eine ansehnliche Zahl von Baugesuchen und trug auf diesem Wege Wesentliches zur Berücksichtigung der Belange des Natur- und Heimatschutzes bei.

Historisch-antiquarisches Museum

Auch in den beiden Berichtsjahren wurde es noch nicht möglich, das historische Museum wieder zu eröffnen. Die Renovation der Burgliegenschaft in Zug, der vorgesehenen neuen Heimstätte des

historischen Museums, mußte vor anderweitigen vordringlichen Bauaufgaben der Einwohnergemeinde Zug zurücktreten. Wir können uns daher an dieser Stelle nur auf den Wunsch und auf die Hoffnung beschränken, Behörden und Volk von Zug möchten doch recht bald auch dieser kulturellen Aufgabe gerecht werden.

Unsere Toten:

Kaiser Josef, Zug (geb. 14. 5. 1876, gest. 27. 5. 1958), Dachdekker- und Baumeister, Präsident des Vinzenzvereins, des Konsortiums Hotel Hirschen Zug, der Nachbarschaft Dorf, Zunftmeister der Bauleutezunft; 30 Jahre Mitglied des Kirchenrates der Stadtgemeinde Zug, Vereinsmitglied seit ??

Knüsel Johann, RD, Zug (geb. 17. 3. 1876, gest. 1. 7. 1958). Zuerst Pfarrhelfer, von 1910 bis 1941 Pfarrer von Unterägeri, ab 1941 als Pfarr-Resignat auf der Kaiserpfründe in Zug; Sextar, Kammerer und seit 1946 Dekan des Priesterkapitels von Zug; 1935 Ehrenbürger von Unterägeri, 1950 Ehrendomherr der Kathedrale zu So-Zug, Vereinsmitglied seit 1930.

Staub Hans, Zug, Dr. med. (geb. 8. 5. 1879, gest. 12. 11. 1959). Seit 1909 als gesuchter Arzt in Zug tätig, ein Mann vielseitiger und reicher humanistischer Kultur, Vereinsmitglied seit 1913.

Der Berichterstatter: Paul Aschwanden